

Impulsreferat zu meinem Doktoratsstudium

Konferenz “Das Doktoratsstudium in Österreich. Nationale Positionierung im Kontext europäischer Entwicklungen”, Wien, 12. November 2004

Reinhold Kainhofer

Sehr geehrte Anwesende, Magnifizenzen, Spektabilitäten, Professoren, Sektionschefs und -chefinnen, etc.!

Zuallererst möchte ich mich für die Möglichkeit bedanken, meine Erfahrungen mit dem Doktoratsstudium in Österreich in Form eines Impulsreferates mit Ihnen teilen zu dürfen. Mein Doktoratsstudium absolvierte ich an der TU Graz unter der Betreuung meines Doktorvaters Dekan Prof. Dr. Robert Tichy im Fach Technische Mathematik, mit spezieller Ausrichtung auf numerische Integrationsverfahren unter anderem in der Finanz- und Versicherungsmathematik. Mein Rigorosum legte ich im Mai 2003 ab, und hatte kurz darauf das Glück, ab März 2004 eine Stelle als Universitätsassistent am Institut für Wirtschaftsmathematik der TU Wien zu erhalten, wo ich momentan tätig bin.

Bereits während meines Doktoratsstudiums sowie auch zur Überbrückung nach meinem Abschluss konnte mich Prof. Tichy durch ein FWF Projekt anfangs halb, später sogar ganz als Forschungsmitarbeiter anstellen. Insofern war ich während meines Doktorates finanziell abgesichert, und konnte außerdem in Ruhe ohne finanziellen Druck auch danach auf eine passende Stelle warten. Dies ist auch einer der Punkte, die ich besonders betonen möchte: Finanzielle Unterstützung während des Doktoratsstudiums steht für mich außer Frage. Jedoch, was hilft Absicherung während des Doktorats, wenn ich danach – überspitzt ausgedrückt – gezwungen bin, aus finanziellen Gründen den erstbesten Job anzunehmen, anstatt einen wirklich passenden suchen zu können?

Ein weiterer – für mich eigentlich der wichtigste – Punkt ist die Ausgestaltung der Arbeit an meinem Doktorat: Besonders hervorheben möchte ich dabei die Möglichkeit, die ich hatte, wirklich selbständig an interessanten Fragestellungen zu arbeiten. Mein Doktorvater gab hierbei nur Anregungen zu möglichen Untersuchungen, letztendlich konnte ich aber in Eigenverantwortung dann einige dieser Themen bearbeiten. Insbesondere war ich froh, dass mein Doktorat nicht wie auf Schienen einem schon von Vorneherein fix absehbaren, unflexiblen Verlauf folgte – etwa durch diverse Vorlesungen zu Beginn und einer drauffolgenden Beschäftigung mit einem einzelnen starren Thema durch eine lange Dissertation. Im Gegenteil: Der Verlauf meines Doktorats wurde zum größten Teil von mir selbst beeinflusst.

Für Fragen stand Prof. Tichy meist zur Verfügung, ansonsten hatte ich aber praktisch freie Hand. Dies hatte den Effekt, dass ich etliche Arbeiten in enger Zusammenarbeit mit Doktoratskollegen schrieb, die auch ihr Doktorat auf einem ähnlichen Gebiet durchführten. Die dafür nötigen Grundlagen musste man sich aufgrund der mittlerweile starken Spezialisierung auf kleine Gebiete ohnehin selbst erarbeiten, bzw. man hatte sich im Rahmen einer Diplomarbeit schon eingearbeitet.

Natürlich war diese Art und Weise anfangs ein Sprung ins mehr als eiskalte Wasser, und auch ich brauchte einige Zeit, mich daran zu gewöhnen. Letztendlich aber muss ich sagen, dass mir ein derart flexibler Aufbau des Doktorats für meine wissenschaftlich ausgerichtete Laufbahn mehr gebracht hat, als mir Arbeit, wo vom Betreuer die jeweilige Problemstellung bereits in kleine Häppchen aufgeteilt wird, die man dann als Student in wenigen Tagen eins nach dem anderen aufzuarbeiten hat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!